

Rhein-Sieg Journal

Setzlinge für die Liebe

„Sag' es mit Blumen.“ Das kennt man ja. Aber „Sag' es mit Bäumen“? Mein Liebster hat mir zum Valentinstag einen Schwung frischer Setzlinge geschenkt – symbolisch, versteht sich. Ich entsinne mich: Hatten wir nicht vor kurzem darüber diskutiert, dass heutzutage den Lieben – bei aller Liebe – doch viel Unnützes vererbt wird? Da kann man Geld

GLOSSE

Julia Hohenadel über ungewöhnliche Liebesbeweise



wirklich sinnvoller ausgeben. Doch wer nimmt schon am Valentinstag gern den Durchschlag eines Überweisungsträgers entgegen: „Alles Gute, Schatz! Ich habe Dein Geschenk an die Hilfsorganisation XY überwiesen“.

Unter anderem eine britische Organisation bietet deshalb im Gegenzug für kleine Spendensummen symbolische Geschenke an. Und weil der Mann meines Herzens weiß, dass ich etwas für den guten Zweck übrig habe, verehrt er mir symbolische Baumsetzlinge. Sie sollen von dem gespendeten Geld im Kongo gekauft und zum Schutz vor Boden-Erosion eingepflanzt werden.

Ebenfalls im Angebot: eine sichere Geburt in Malawi unter Anwesenheit einer Hebamme. Sie kostet 25 Euro. Das könnte, statt des hundertsten Strampfers, ein schönes Geschenk für die Kollegin zur Geburt sein. Oder für die feierfreudige Siebzehnjährige von nebenan. Schulgeld für ein Mädchen in Simbabwe – 24 Euro. Für den gleichen Preis kann man symbolisch ein Schaf erwerben und zum Beispiel der besten Freundin zum Staatsexamen überreichen. Möglich sind auch andere vielsagende Symbol-Geschenke: eine Großpackung Kondome zur Gesundheitserziehung in Südafrika (22 Euro). Darf man so etwas der Schwiegermutter als Präsent mitbringen? Oder dem Chef zum Jubiläum eine Latrine für ein Flüchtlingslager in Somalia (36 Euro)?

Egal. „Sag' es mit Blumen“ hat immer Konjunktur. Aber „Sag' es mit einem Schaf“ darf ruhig auch mal sein.

www.oxfamunverpackt.de

FRAUENTAG

Singend gegen die Sparpläne

Troisdorf. Mittwoch, der 9. März, ist nicht nur Aschermittwoch: Es ist auch der Tag nach dem „Internationalen Frauentag“. Und den möchte ein Zusammenschluss aus Troisdorfer Frauenprojekten dafür nutzen, die „rigorosen Sparpläne im Rhein-Sieg-Kreis“ zu kritisieren und dagegen zu demonstrieren – und das singend. Für diese Protestaktion hat sich ein Chor gegründet. Nun sucht die Gemeinschaft Sängerinnen, die bei den Proben am Dienstag, 22. Februar, und Montag, 28. Februar, jeweils ab 20 Uhr, im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche, Kronprinzenstraße 12, willkommen sind. Auskünfte unter ☎ 02241/722 50. (höh)

SRS01JN/1



Blick aufs Notenblatt: Für die Revue am Sonntagmorgen in Much hat Irmgard Antoni den Ostermann-Klassiker „Heimweh nach Köln“ einstudiert. Mit ihren 77 Jahren erlebt die Windeckerin auf der Bühne ihren zweiten Frühling.

BILDER: JENS HÖHNER

Querkopf mit viel Energie

IRMGARD ANTONI Mit 77 Jahren feiert die Windeckerin als Sängerin große Erfolge

VON JENS HÖHNER

Windeck. Immer wieder ist sie verlegen – sie errötet, gerade so wie ein junger Backfisch. Dabei hat Irmgard Antoni viel erlebt, 77 Jahre alt ist sie heute. Ihren Ehemann Carl hat die rüstige Seniorin betrauert, in ein betreutes Wohnheim ist sie eingezogen, zwei Häuser hat sie gebaut. Eins vor dem Einzug in jenes Heim, eins nach dem Auszug. „Das war einfach nichts für einen Querkopf wie mich“, sagt Irmgard Antoni freimütig. „Da konnte ich nicht länger bleiben.“

So lebt sie seit zwei Jahren in Dattenfeld, an der Seite ihres Freundes aus Kindertagen. Er hat gemeinsam mit ihr das Haus gebaut: „Wir sind eine tolle Senioren-WG“, schwärmt Otto Führtjohann (76). Beide lieben das Landleben und fühlen sich pudelwohl in Dattenfeld. Bei Kaffee und Keksen erzählt das in inniger Freundschaft verbundene Paar aus seinem Leben, das seit bald drei Jahren ein völlig anderes ist – in vielerlei Hinsicht.

Es ist der erste Advent 2008, als Irmgard Antoni in der Alten Vogtei von Hamm an der Sieg bei

einem Weihnachtsdinner mit Musik an der Tafel sitzt und schließlich Hubert Grunow singen hört. Nach dem Konzert spricht sie ihn an und der Tenor aus Windeck erinnert sich gern an die erste Begegnung mit „dieser unglaublich fröhlichen Frau“. Mit 74 Jahren ist sie kurz darauf seine älteste Schülerin. Die jüngste, Krista Schmitz aus Much, ist zu dieser Zeit zwölf Jahre jung und sagt „Oma“ zu Irmgard Antoni. „Ein solches Tä-

serie

MENSCHEN IM GESPRÄCH

lent ist mir in meinem ganzen Berufsleben noch nicht begegnet“, sagt Grunow über seine betagte Schülerin. „Und dass jemand in diesem Alter eine so junge Stimme hat, ist absolut faszinierend.“

Jüngst hat der Gesangslehrer mit Irmgard Antoni und dem Pianisten Hansmartin Kleine-Horst ein Album aufgenommen: „Frühlingsgefühle – Ein Nachmittag im Wiener Caféhaus“. Darauf singt die Windeckerin Klassiker der leichten Muse, Sti-

cke aus Operetten und Musikfilmen mit Peter Alexander. „Im weißen Rössel am Wolfgangsee“ etwa oder den Schlager „Wien, Wien, nur Du allein“ von Rudolf Sieczynski (1879-1952).

Musik, sagt Irmgard Antoni, habe es in ihrem Haus immer gegeben. „Aber dass ich mal als Sängerin auf einer Bühne stehen würde, davon hätte ich nie zu träumen gewagt.“ Heute ist ihr Terminkalender dicht gefüllt mit Konzerten, ein Auftritt folgt dem anderen – zum Beispiel am Sonntag, 20. Februar, wenn die gebürtige Kölnerin im Mucher Landhaus Radermacher kölsche Klassiker anstimmt: „Carnevale speciale“ – Heiteres und Nürrisches von Ostermann bis Lehár“ heißt die Revue. Und Irmgard Antoni hat längst Lampenfieber, „aber das gehört doch dazu“. Singen wird sie „Heimweh nach Köln“ von Willi Ostermann, geschrieben 1936. Dabei hat sie in der Domstadt 30 Jahre lang Klavierunterricht bei Professor Otto von Irmer genommen – „nur um festzustellen, dass ich eigentlich nicht gemacht bin für dieses Instrument“. In der Region hat sie längst eine Fangemeinde, die ihr

etwa zu Gastspielen auf dem Siegburger Michaelsberg oder beim Festival „Von Schloss zu Burg“ gerne folgt. Nun träumt Irmgard Antoni davon, Opern zu singen und vielleicht einmal in Köln auf der Bühne zu stehen.

Aber nicht nur für die Heimatstadt schlägt ihr Herz: Mindestens einmal im Jahr reist sie zum Wandern ins Kleinwalsertal nach Österreich. Dann bezieht sie Quartier auf 1400 Metern Höhe bei der Gastwirtin Sabine Ottl und bricht auf zu Ausflügen. „15 Kilometer schaffe ich locker“, verrät Irmgard Antoni, die sich schon auf die nächste Reise freut: Im Juni, wenn die Alpenblumen blühen, möchte sie ihrem Gefährten die Schönheit des Kleinwalsertals zeigen. „Ich habe Irmgard versprochen, dass ich endlich mal meine Kofferallergie überwinde“, gesteht Otto Führtjohann. „Denn sie reist doch so furchtbar gern – auch wenn es mal nur für zwei Tage ist.“

Aufgewachsen sind beide im Kölner Vorort Flittard, kennen gelernt haben sie sich in der Schule. Doch die Freunde verliehen sich später aus den Augen. Irmgard Antoni geht in die Lehre, studieren darf die junge Frau aus bescheidenen Verhältnissen nicht. „Das sei nur etwas für Jungs, sagten meine Eltern“, erinnert sie sich. Auch an Gesangsstunden ist nicht zu denken, die sind damals zu teuer.

Wiedersehen nach Jahrzehnten

Jahrzehnte später begegnen sich die frühere kaufmännische Angestellte des Motorenherstellers Klöckner-Humboldt-Deutz und der inzwischen pensionierte Gymnasiallehrer bei einem Vortrag. „Wir beide waren gerade Single“, sagt Führtjohann. Und Irmgard Antoni ergänzt: „Wir helfen einander, wo es nur geht.“



Der Gesangslehrer Hubert Grunow schwärmt in höchsten Tönen vom Talent seiner bisher ältesten Schülerin.